

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

20.3.1845 (No. 76)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, den 20. März.

N^o. 76.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Breslau. In der sechzehnten Sitzung des schlesischen Landtags verlas der Landtagsmarschall einen Artikel des „Hamburger Correspondenten“, welcher die der „Weserzeitung“ entlehnte bekannte Mittheilung über eine Unterredung enthielt, die Se. Durchl. mit zwei Abgeordneten der Stadt Breslau gehabt, „weil dieselbe für den Landtag von Bedeutung sey“, und erklärte den Artikel für unwahr. Die Abgeordneten von Breslau erklärten gleichfalls, daß der Landtagsmarschall ihnen keine Mittheilung gemacht habe, welche auf eine Einführung von Reichshänden Bezug habe. Dasselbe bekräftigten zwei ritterschaftl. Abgeordnete, welche jener Unterredung beigewohnt hatten. (S. Bl.)

Vom Rhein. Die strenge Kälte, die noch in dieser späten Zeit immer nicht nachlassen will, veranlaßt unsere Greise zu Rückblicken auf ein längst verflorntes Jahr, das von 1799, welches bis zum 1. April ähnliche Erscheinungen darbot. Nach dem Zeugniß des Gymnasialdirektors Brüggemann in Dortmund soll das Jahr 1799 auch strenge gewesen seyn, und zu dreien Malen sich zu einer außerordentlichen Kälte gesteigert haben: im Dezember, im Januar und im März; diese Kälteperioden waren durch Thauwetter geschieden. Die Kälte war so stark, daß Wein und Bier in den Kellern gefroren, daß Haar und Bart der Wanderer sich mit Eiszapfen füllten, daß das Federvieh, die Vögel starben, oder mit den Händen eingefangen werden konnten, daß das Vieh in den Ställen beraste und vieles verreckte, daß das Fleisch in Fäulniß gerieth, die Gemüse verderben, die Bäume durch den Frost rissen, ganze Baumhöfe abstarben, einer Schafherde die Schwänze abfielen und zuletzt die Winterfrüchte ausgingen und die Acker sich mit Unkraut anfüllten. Viele dieser Symptome haben auch jetzt stattgefunden. Schade, daß keines die eigentliche Stärke der Kälte darzuthun u. unsere thermometrischen Messungen nur im mindesten zu ersetzen vermag. (S. Bl.)

Hannover. Osterode (am Harze), 10. März. Unsere Lage wird von Tag zu Tag bedenklicher. Osterode ist der erste Fabrikort im Königreich Hannover. Unsere Fabrikarbeiter haben seit acht Tagen Feiertage, d. h. sie sind ohne Arbeit. Unsere Mühlen, die Mahl- und Sägmühlen stehen still. Die Fabriken werden hier mit Wasser, nicht mit Dampf betrieben. Eben so ist es mit den Mühlen; Alles ist fest gefroren. Darum können die Fabrikanten nicht arbeiten, und die Müller müssen die Frucht, die ihnen zum Mahlen gebracht wird, in Förste und an der Ruhme auf den Mühlen an den warmen Wasserquellen mahlen lassen. Das Vieh stirbt, aber 1600 Fabrikarbeiter sind in Unthätigkeit versetzt, und die Fabrikanten, die zunächst sich selbst versorgen müssen, können doch für nichts und wieder nichts keine Leute lohnen. Dieser Zustand ist es aber nicht allein, der uns drückt, sondern vor allen andern der Gesundheitszustand. Gestern Morgen 12 Grad Kälte nach Reaumur, um Mittag 4 Grad Wärme, heute Morgen wieder 14 Grad Kälte. Dieses und die ungesunde Lebensweise wirkt auf den Körper. Die Menschen fallen wie die Fliegen. Gesunde, starke junge Männer und Frauen sterben nach der Reihe. Nervenfieber, Fleckfieber, Scharlach, Alles mit einander vereinigt sich, um die Menschen hinwegzuraffen. Unser ausgezeichnetester Stadt- und Landphysikus, Dr. Haarschick, ist selbst ein Opfer dieser Seuche geworden. Welch' ein harter Zustand! Aber die Menschen hier halten zusammen, und es ist eine herrliche Eintracht zwischen der Bürgerschaft und dem Magistrat, als ihrer Obrigkeit. Diese kann nichts geben, allein ihr Ansehen, ihr Beispiel, ihre reelle, gute Absicht wirken ungemein auf die Reichen und Wohlhabenden, und dies legt sich hier so überzeugend zu Tage, daß man darüber eine wahre Freude empfindet. Die Fabrikanten, die nicht, wie an manchen anderen Orten, in Leppigkeit ihren Verdienst vergeuden, nehmen sich ihrer Arbeiter an, und wenn Krankheiten sich zeigen, sind die achtbaren Frauen und Töchter die ersten, welche die Kranken pflegen und hegen, es selbst ihrem Munde entziehen, um diese Armen zu ergötzen, worin sie ihren Stolz finden. Daher muß sich auch die große, die beispiellose Anhänglichkeit zwischen den Fabrikanten

und Arbeitern erklären. Hier kennt man sich, und hört deshalb keine Klagen. Damit stimmt so schön die Thätigkeit und Sorgfalt unserer Polizei überein, die sich nur allein um Realitäten und um keine andere sonst beliebige Thaten bekümmert, die nur das Wohl und Wehe der Gesellschaft vor Augen hat, welche ihr am Herzen liegt. Dies ist eine von allen Bürgern anerkannte Wahrheit. Die Ursache davon ist wahrscheinlich, daß nach altem Herkommen und den Statuten die Bürgerschaft ihre Obrigkeit und die Polizeibeamten frei erwählt, und darin ist sie bis heute von der Regierung noch nicht gestört. Die städtischen Beamten sind selbst ehrbare Bürger, die mit ihren Mitbürgern verträglich leben und verkehren. Hier theilen sich nicht, wie an vielen anderen Orten, die Magistrate und die Bürgerschaft, sondern bilden Einheit, und der tägliche Verkehr mit einander befestigt diese; darum ist das gegenseitige Vertrauen. In dieser harten Zeit eilt der Eine dem Andern zu Hülfe, und darum geben die Wohlhabenden den Dürftigen reichlich von dem, was sie haben, und entsagen allen luxuriösen Ausgaben. Dies ist für unsere Stadt um so notwendiger, weil die gewaltige Feuersbrunst zu Klausthal und einen Tribut von 380,000 Rthlrn. auflegte. Von 1000 Rthlrn. Versicherung müssen 10 Rthlr. bezahlt werden. Die Bauwerke unseres größten Fabrikanten sind zu 80,000 Rthlr. versichert; dieser allein muß also 800 Rthlr. bezahlen. Das entgeht wenigstens den Fabrikarbeitern, wenn es auch die Perion des Fabrikanten nicht genügt. Man bedenke, welche große Summe die Stadt Osterode in diesem unglücklichen Jahre ihrer Nachbarin Klausthal zu feuern muß! Obgleich schwer, sehr schwer dies zu ertragen, wird es dennoch geschehen, wenn wir sonst nicht auf unblöthliche Weise in unserer Thätigkeit gestört werden. Das geschieht aber leider von der Domänenkammer in Hannover, und auf die härteste Weise von dem Oberjagddepartement in Hannover durch den übermäßigen Wildstand, der unsere Fruchtfelder und die Gärten gänzlich zu Grunde richtet. (S. Bl.)

Großherzogthum Hessen. Aus der Wetterau, 16. März. Am 7. d. bemächtigte sich Schauer und Entsetzen der Bewohner von Obererlenbach, als die Schreckenskunde in das Dorf drang, daß der dasige Ortsbürger Adam Ohlenschläger in der zehnten Abendstunde seine Ehefrau ermordet habe. Man bemächtigte sich sofort seiner Person und überlieferte ihn am andern Morgen dem zuständigen Gerichte. (S. Bl.)

Württemberg. Stuttgart, im März. Nach einer Bekanntmachung des königl. Ministeriums des Innern und der Finanzen hat die württembergische Regierung verschiedene Musterwaaren, deren Anfertigung im Auslande besonders gut betrieben wird, ankaufen und zur Benützung der inländischen Gewerbetreibenden aufstellen lassen; so wurde in Geislingen, wo besonders Hornweberei und Anfertigung von Weinwaaren zu Hause ist, eine Sammlung von Mustern französischer Waaren im Fache der Tabletterie und einiger verwandter Gewerbe, namentlich von Eisenbein, Bein und Perlmutter u. Tabletteriewaaren im engeren Sinne des Wortes, von Knöpfen aus diesen Stoffen, von Jahn-, Nagel- u. dergl. Bürstchen und von Brillen- und Vorknetenfassungen den städtischen Behörden mit der Verpflichtung übergeben, die Benützung dieser Mustersammlung jedem vaterländischen Gewerbsmanne zu gestatten. Eine Sammlung japanischer, chinesischer und französischer Körbe und anderer Geflechtwaaren, nebst einem Aufsatze, welcher Erläuterungen über die Verhältnisse des Korbflechtergewerbes in Frankreich gibt, wurde der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins mitgetheilt, welche die Benützung derselben gleichfalls jedem inländischen Gewerbsmanne gestatten wird; endlich wurden eine Anzahl plüschartiger Wolleppiche mit eingestochener Wolle, (tapis haut laine) und solcher mit eingestochener Wolle (tapis haute lisse) nebst einem Aufsatze über die Art und Weise ihrer Verfertigung, so wie einige lakirte Holzwaaren der polytechnischen Schule zu Stuttgart gleichfalls mit dem Auftrage zugesellt, ihre Benützung den betreffenden Gewerbetreibenden möglich zu machen. — Um dem gering besoldeten Schullehrer auf dem Lande einen anständigen Nebenwerb zu sichern, wird in Württemberg durch Konsistorial-

Deutscher Hilfsverein in Paris.

(Schluß.)

Noch eine Kategorie von zahlreichen Unglücklichen kann ich nicht übergehen, deren trauriges Loos hier auch in der „Allgemeinen Zeitung“ schon wiederholt besprochen worden ist, nämlich die deutschen Sprachlehrer. Alle Warnungen scheinen bis jetzt vergeblich verhallt zu seyn: denn noch täglich kommen solche Unglückliche in Paris an, die Masse der bereits vorhandenen noch zu vergrößern und, wenn der letzte noch mitgebrachte Sparpfennig verzehrt ist, in Noth und Elend zu versinken. Es sind darunter selbst Leute, denen es weder an wissenschaftlicher Bildung und Kenntnissen, noch an Erziehung fehlt, die bezugnehmend aber das gemeinsame traurige Loos theilen müssen. Aber die Mehrzahl besteht aus sogenannten Halbgebildeten, die weder der deutschen, noch der französischen Sprache mächtig genug sind, um den Beruf auszufüllen, von welchem sie den Titel sich heilgen. Die Zahl ist Legion, für jede zu gebende Lektion sind Hunderte von Bewerbern da, selbst zu fabelhaft niedrigen Preisen. Sie verschlimmern so ihre eigene Lage, wie die der wirklich Fähigen. Andererseits macht ihnen die täglich zunehmende Zahl von geborenen Franzosen selbst, die Deutsch gelernt haben, eine gefährliche Konkurrenz, noch vieler anderer Umstände, die ihrer Bewerbung nachtheilig entgegenwirken, nicht zu gedenken. Wenn man die Leiden und den Jammer so vieler im Geheimen duldender Unglücklicher dieser Klasse, die in Thränen der bitteren Noth von ihnen durchwachten Nächte allgemein kannte, wie sie, von einem immerhin ehrenwerthen Stolze geleitet, oft lieber hungern, als das Mitleid Anderer annehmen, so würden nicht so viele immer auf's Neue denselben gefährlichen Weg betreten. Möchte diese wohlgemeinte Stimme der Warnung nicht ungehört im Vaterland verklingen, sondern in der gesammten deutschen Presse einen allgemeinen Wiederhall finden! Auch die Sache des deutschen Hilfsvereins zu Paris, sein die Angehörigen aller deutscher Volksstämme mit gleicher Sorgfalt umfassendes patriotisches Streben überhaupt, verdient und bedarf eines lebhaften Beistandes in den öffentlichen Organen aller Theile des Vaterlandes, die sicher

keine würdigere, edlere und nationalere Aufgabe sich stellen können, als Theilnahme und allseitige Unterstützung in ganz Deutschland für einen Verein hervorzubringen, dessen Wirken ein so segensreiches, und dem es bereits gelungen ist, den deutschen Namen in der französischen Hauptstadt vor so manchen Verunglimpfungen zu bewahren. Nur wenn es gelingt, die allgemeine Theilnahme der ganzen deutschen Nation, der Fürsten und der Völker ihm zu gewinnen, wenn ihm dadurch allmählich die Mittel geboten werden, die ihm bis jetzt noch sparsam zugemessen sind, dann erst wird es ihm möglich werden, seiner edeln Bestimmung zu genügen. Wie unzureichend die bis jetzt noch verfügbaren Mittel sind, mag man aus der einfachen Thatsache erkennen, daß in den fünf Monaten bis Ende Februars im Ganzen an 5000 Franken, also durchschnittlich 1000 Fr. jeden Monat ausgegeben wurden, während die ganze, auf gezeichneten Jahresbeiträgen beruhende, mehr oder weniger sichere Jahreseinnahme des Vereins nicht über 8000 Fr. beträgt, ein bedeutender Theil der Mehrausgabe also nur durch zufällige Einnahmen gedeckt werden kann, wie z. B. das im Monat Dezember vom deutschen Singverein zum Besten des Hilfsvereins veranstaltete Konzert einen Reinertrag von 1837 Fr. lieferte. Auch eine von milder deutscher Frauenhand veranstaltete Verloosung von allerlei Gegenständen lieferte an 800 Fr. in die Vereinskasse, aber nur so war es dieser auch möglich, den bedeutenden Anforderungen an sie, namentlich in den drei letzten Monaten, zu genügen, während dagegen die Aussichten für die Zukunft noch keineswegs vollkommen beruhigend sind. Dies ist die gegenwärtige Lage der Dinge. Ich habe nur noch beizufügen, daß unter den bisher Unterstützten nach den Hoffenarbeitsstätten der Zahl nach die Württemberger kommen, dann die Bayern, unter welchen wieder die Rheinpfälzer die Mehrzahl bilden, hierauf die Preußen, unter denen die Rheinpreußen zwar überwiegen, aber auch Angehörige der ernternten Provinzen, bis von der russischen Gränze, sich befinden; ihnen folgen die Oesterreicher fast eben so zahlreich, dann Hannoveraner, Sachsen, Badener, Braunschweiger, Nassauer, Luxemburger, Oldenburger u. s. w., auch Angehörige der vier freien Städte. Eine erfreuliche Notiz mache den Schluß dieses Berichtes. Auch zu Lyon findet das

erlaß den Schullehrern angerathen, die Feldmehrkunst zu erlernen. Durch die Fortführung u. Erhaltung der Primärkataster sind die Feldmehrgeschäfte so vermehrt worden, daß stets Mangel an tauglichen Individuen zur Besorgung derselben ist, während die Landschullehrer im Sommer hinreichend freie Zeit haben zur Ausübung eines solchen Nebengeschäfts. Die nöthigen Kenntnisse kann ein Schullehrer, wenn derselbe den mathematischen Unterricht im Seminar einigermaßen gut benützt hat, durch praktische Uebungen während einiger Monate leicht erlernen.

Belgien.

3 Brüssel, 14. März. (Korresp.) Die belgische Regierung hat längst das Bedürfnis gefühlt, eine vollständige und interessante Geschichte der niederländischen Malerei zu besitzen. Die früheren Arbeiten des Hrn. Alfred Michels bezeichneten ihn als einen Schriftsteller, der die Theorie und die verschiedenen Formen, die sie genommen, gründlich studirt hat, und daher wurde demselben vom Minister des Innern der ehrenvolle Auftrag erteilt, eine solche Geschichte zu schreiben. Der erste Band der „Geschichte der flämändischen und holländ. Malerei“ ist nun soeben bei Vandale, rue des carrières, hier erschienen und rechtfertigt vollkommen das dem Verfasser geschenkte Vertrauen. In diesem Bande führt uns derselbe vom Ursprunge der Kunst in den Niederlanden bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Die gründliche Tiefe, wie auch der warme und glänzende Styl geben diesem Bande ein großes Interesse; der zweite Band, der von der brügger Schule handeln wird, soll nächsten Oktober erscheinen.

Frankreich.

h Paris, 15. März. (Korresp.) Der Finanzminister hat am 11. d. der Abgeordnetenversammlung den Gesetzentwurf, das Budget von 1843 betr., vorgelegt, nach welchem die Ausgaben 1,439,271,740 Fr. u. die Einnahmen 1,372,230,201 Fr. betragen, demnach sich ein Defizit von 67,041,539 Fr. ergibt, wovon 39,826,278 nach dem Geset. v. 25. Juni 1841 durch den Tilgungsfond und 27,214,801 Fr. — durch die Eisenbahnausgaben verursacht — ohne Zweifel durch die zu erteilenden Konzessionen gedeckt werden. Der Minister drückte seine Zufriedenheit darüber aus, daß das Defizit für den gewöhnl. Dienst auf weniger als 40 Mill. reduziert ist; doch scheint derselbe keine Ursache zu haben, darauf besonders stolz zu seyn, da die Verminderung des Defizits eine Folge vermehrter Einkünfte ist und keineswegs der Sparsamkeit des Ministers zugeschrieben werden kann.

ss Paris, 16. März. (Korresp.) Der König hat gestern Abend die Minister Duchatel und Salvandy und den österreichischen Gesandten empfangen. — Marschall Bugeaud schiffte sich nun bestimmt am 27. d. Mis. nach Algier ein. — In der Abgeordnetenversammlung wurde gestern bei der Diskussion des Vorschlags über Abschaffung des Zeitungstempels auch das Amendement des Hrn. de Tracy verworfen; ein ähnliches Schicksal sollte eben ein Amendement des Hrn. E. v. Girardin erfahren, als der Urheber des Vorschlags, Hr. Chapuis-Montlaville, aufstand und sagte: „Ich habe meinen Vorschlag im Interesse der Presse gemacht, ich glaubte mit vielen Andern, daß bei uns die Pressefreiheit nicht bestehe, ich glaube noch, daß eine auf die Erzeugnisse des menschlichen Geistes gelegte Steuer die verächtlichste Abgabe der Welt ist; allein die Kommission hat meinen Vorschlag ganz entstellt, und laut des Rechtes, das mir das Reglement gibt, ziehe ich ihn zurück.“ Damit war die Diskussion zu Ende. — Das Leichenbegängniß des Akademikers Cienne fand gestern toz eines heftigen Schneefalles unter einem großen Andrang von Menschen Statt; alle Notabilitäten der Politik, der Wissenschaften und der Presse folgten dem Sarge; der Herzog von Decazes, Thiers, Billemain, Dupin, Biennet und Pongerville trugen das Bahrtuch; am Grabe hielt Billemain eine ergreifende Rede. — Viktor Hugo hat von der Königin von Spanien den Orden Karls III. erhalten. — Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist hier angekommen. — Gestern kam vor den hiesigen Affisen der Prozeß der Mlle. Pineau vor, die im vorigen Jahre den Buchhändler Dabree im Pafsage Vivienne erschossen hat. Die Anklageakte wies nach, daß Pineau in Paris das Leben einer Abenteuerin geführt, von Schuldenmachen, Liebschaften und kleinen Diebstählen gelebt und alle Augenblicke Namen und Wohnung geändert habe; sie selbst läugnete während der Debatten Alles, demungeachtet sprach die Jury nach einer vierstündigen Beratung das Schuldig aus, und Mlle. Pineau wurde zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt. — Die Tagespresse ist mit dem Benehmen der Kammer bei dem Vorschlage wegen des Zeitungstempels sehr unzufrieden. Der „Commerce“ sagt geradezu: „Wir haben jetzt nur noch die Kammer zu bitten, sich nie mehr mit uns zu beschäftigen.“ Uebrigens wird die Frage doch immer wieder aufgetaucht, und jedes Mal in radikalerer Form. Die französische Tagespresse

Beispiel der Bildung des deutschen Hülfvereins hier nun Nachahmung. Auf Anregung eines der hiesigen Ausschußmitglieder, des Hrn. Breul, der mit Lyon bedeutende Geschäftsverbindungen pflegt, hat ein Franzose, Hr. Claudius Vermet, der mehrere Dezentnen in Deutschland gelebt hat und demselben eine dankbar freundliche Gesinnung bewahrt, im Verein mit Hrn. Bohrer, einem sehr geachteten deutschen Expeditionshändler daselbst, und im Einverständniß mit dem Ausschuß des pariser Vereins, welcher Hrn. Bohrer förmliche Vollmacht, als sein Bevollmächtigter und Agent zu handeln, ausstellte, die Sammlung der Unterzeichnungen von Jahresbeiträgen begonnen, und da auch dort die an der Spitze stehenden Männer der regste Eifer besteht, die zahlreichen Deutschen zu Lyon aber voraussichtlich deren Bemühungen mit patriotischer Bereitwilligkeit unterstützen werden, so läßt sich nicht minder auf Gedeihen und Emporkommen der guten nationalen Sache rechnen. Gleichwie aber die Söhne des großen Vaterlandes in der Fremde so ihr treues Festhalten an der gemeinsamen Mutter bethätigen, so wird auch diese ihrerseits deren Hoffnung auf Beistand und Theilnahme nicht unerfüllt lassen. (A. 3.)

Der theure Name von Heinrich Schup.

Des Winters Strenge hüllet Firn und Hain In einen starren, eis'gen Mantel ein, Und statt des Lenzes duften Weihenglocken Umrauschen uns des Schnees weiße Flocken. Wer hätte das im Herbst vorhergedacht,

Wer glaubte in des Südens milden Gauen An dieses nord'lichen Rieken finstre Nacht, An eines solchen langen Winters Grauen! Mit Schauern sah der Arme in die Ferne, Da naht, gleich einem lichten Hoffnungssterne, Die Hilfe ihm, ein Vater blüht von oben, Den nun als Helfer tausend Arme loben! Erwärmen können sie nun wieder Die schon erstarrten Glieder, Und heiße Segenswünsche wallen Zum Himmel auf von den Beglückten Allen: Den theuren Vater mit dem milben Walten Noch lange, lange Jahre zu erhalten! Doch trüben Blickes steht so Mancher noch Und jammert: Woher nehm' ich doch Der Heizung Stoff, der nirgends mehr vorhanden? Als noch die Räume voll von Holz gestanden, War doch die Hoffnung da, für billig Geld Zu kaufen, was da fehlt; Denn eel dachten jene Männer, die Zu ihrem eignen Vortheil nie Des Wüchters schänder Reiz verblendet, Und die das Holz zu gleichem Preise spendeten, So lange noch ihr Vorrath hielt. Doch der Gebrauch hat Alles fortgeschpült, Leer seh'n die Räume, hoffnungslos Weht Mancher von der öden Stätte, Von der er gern den Stoff der Heizung hätte, Und keinen fand. Da ward die Noth gar groß, Doch es erschien der Ketter in Gefahr, Der Reiz ein Vater seiner Kinder war, Und bot zum Vortheil der bedrängten Schaar Den eignen Vorrath gern und willig dar, Um so des Augenblicks Noth zu lindern Und der bedürft'gen Klageruf zu mindern! Den schönen Zug von hoher Herzensgüte,

Ihn preist ein jedes fühlende Gemüthe, Ein jedes Herz schlägt dankend Ihm entgegen, Der so die Seinen hochbeglückt durch Segen! Wollt ihr den Mann, den Edelherz'gen kennen, Soll ich Euch Seinen Namen nennen? Stolz nennt ihn jeder Mund, Er glänzt so rein wie Gold, Es ist der theure Name Leopold!!

Karlsruher Stadtschau.

Kunstnotiz und Nachtrag zur Stadtschau in Nr. 56 der Karlsruher Zeitung. Die Didaskalia Nr. 61 vom 2. März schreibt u. A.: „Fräulein Reuther sang zwei große italienische Arien mit solcher Kraft und Fülle ihrer klangvollen, umfangreichen Stimme und mit so viel Ausdruck und Energie, daß wir uns wiederholt freuen mußten, ein so schönes und mit Recht beliebtes Gesangstalent bei unserer Oper ange stellt und dieser zur Zierde gereichen zu sehen. Die so sehr beliebte Sängerin wurde durch rauschenden Beifall und mehrmaliges Hervorrufen belohnt.“ Fräulein Reuther ist auch eine Karlsruherin. Ihre musikalische Bildung erhielt sie durch ihren Vater, welcher hier als Hofmusikus ange stellt und zur Genüge als Künstler bekannt ist. Ihre ersten thea tralischen Versuche als Sängerin machte sie während sieben Monaten bei hiesiger Hofbühne. Unter der Leitung ihres Vaters ging sie nach Wien, wo sie zwei Jahre lang mit dem regsten Eifer dem Studium ihrer Kunst in der Schule des rühmlichst bekannten Gesanglehrers Hrn. Gentiuomo oblag. Von dort aus wurde sie als erste Sängerin bei der Oper in Frankfurt a. M. unter sehr vortheilhaften Bedin gungen (3500 fl. jährlichem Gehalt) ange stellt. Weitere Be richte über dieselbe enthalten die „Leipz. musikalische Zeitung“, der „Münch. Korrespondent“, die „Wiener Theaterzeitung“, der „Münchener Landbote“ und das „Frankfurter Konversa tionsblatt.“

liegt in einem Labyrinth verstrickt, aus dem sie nur eine gewaltsame Entschei dung befreien kann; Linderungsmittel und Quackalbereien helfen da nichts. — Thiers' Geschichte macht auf den ersten Anblick eben nicht den günstigsten Eindruck; man merkt, daß sie diktiert, nicht aus einem Guffe selbst geschrie ben ist; jedes diktierte Werk aber ist schwächer im Style und in der Behand lung. Uebrigens ist auch Hr. Thiers viel zu sehr gewesener und künftig möglicher Minister, um noch so kräftig und rücksichtslos zu schreiben, wie in seiner Geschichte der Revolution. So viel wir aus der ersten raschen Durchsicht ersehen, ist das Buch voll Verschweigungen; einzelne Ereignisse sind, wie ge wöhnlich, meisterhaft geschildert, namentlich Alles, was die Finanzen und die Kriegskunst betrifft. — Heute, Sonntag, ist keine Börse.

Algerien. * Die neuesten Nachrichten aus Algier vom 8. d. melden, daß in Dellys und der Umgegend die größte Ruhe herrscht und die Häuptlinge der erst kürzlich unterworfenen Beni-Uschenad sich sehr willfährig und anhäng lich zeigen. Es herrscht große Sicherheit auf den Straßen und man hört nichts mehr von Mord- oder Raubfällen.

Großbritannien.

* Liverpool, 11. März. Baumwollmarkt. Heute wurden 5000 Ballen zum Verbrauch verkauft, darunter verschiedene Sorten amerikanischer Baum wolle etwas niedriger. Brasil. und ägyptische erhielten gute Preise.

London, 10. März. (Korresp.) Die Königin und der Prinz Albert haben sich gestern in das Christushospital begeben, um dort dem Gottesdienste und dem Abendessen der Kinder beizuwohnen, welche man in dieser geräumigen Anstalt erzieht, die unter dem besondern Schutze Ihrer Maj. steht. Die er habenen Besucher haben sich das Refektorium angesehen, während die Kinder an der Tafel saßen, und nahmen nachher die für sie bestimmten Sitze ein, um die Kinder, 900 an der Zahl, an sich vorbeiziehen zu lassen. Die 12 Grie chen an der Spitze bewegte sich dieser interessante Zug an ihnen vorbei, indem jedes der Kinder sich ehrfurchtsvoll vor den hohen Herrschaften verneigte, was die Königin jedesmal mit einem gnädigen Gruße erwiderte. Diese öffentlichen Abendessen finden alle Abende vom achten Sonntag der Fastenzeit an bis Ostern Statt und es ist dies ein Gebrauch, der seit der Gründung der Anstalt (durch Guard III.) besteht. Die Blüthe der Bewohner der City und selbst die Aristokratie von Westende verfehlen nie, dieser interessanten Feierlichkeit beizuwohnen. — Hr. Minton, Fleischlieferant des königlichen Hauses zu Windsor, wel cher am Neujahrstage die Ehre hatte, dem König der Franzosen ein Stück von dem Ochsen zu liefern, der in der Ausstellung zu Smithfield den Preis davongetragen, hat von J. Maj. der Königin eine prachtvolle Stednadel mit einem Brillanten von bedeutender Größe zum Geschenke erhalten. — Hr. Gore Duseley, Gesandter Großbritanniens für die bresische Vermittelung am la Plata, ist am Freitag nach Deyford abgereist, wo er sich an Bord der Dampffregatte „the Firebrand“ für Montevideo und Buenos Ayres ein schiffen wird. — In Glasgow hat ein Haus, welches bedeutende Geschäfte mit Amerika machte, fallirt. Die Passiva belaufen sich, wie man sagt, auf 150 — 200,000 Pfd. St. — Die Anzahl der Reisenden, welche in vergangener Woche von Boulogne und Calais nach England oder zurückgingen, betrug 950, und zwar über Boulogne 756, über Calais 194. In der nämlichen Woche des vergangenen Jahres war die Anzahl nur 647; Vermehrung für dieses Jahr also 303. — Das „Court Journal“ zeigt an, daß die Königin vorhat, allen Lordleutnants des Königreichs einen Besuch abzustatten; Ihre Majestät wird sich zuerst nach Hatfield, nachher auf das Schloß Warwick begeben. Diese Reise der Königin, sagt das Blatt hinzu, beschränkt sich nicht allein auf England. — Die scindischen Häuptlinge, welche vor einigen Tagen am Bord des „Great Liverpool“ in Southampton angekommen sind, kommen in der Eigenschaft als Gesandte der Crameers von Scinde, um von der briti schen Regierung die Freilassung der Prinzen und die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Land zu erbitten. — Vom 11. März. Die Citypolizei hat so eben die Nachricht erhalten, daß Freitag Vormittags eine Kiste, die mehrere Barren Gold, im Werth von 1600 Pfd. St., enthielt, aus dem Waarenmagazin der Eisenbahnstation zu Brucklayers Arms entwendet worden sey. — Die Reise von London nach Exeter, 194 engl. Meilen, wird jetzt in 4 Stunden 50 Minuten zurückgelegt. Der gestrige Zug erreichte Bristol (120 Meilen) in weniger als 3 Stunden. — Von Irland wird jetzt viel Butter nach Ostindien ausgeführt. Die Butter muß langsam schmelzen, damit die wässerigen Theile ausgetrieben werden, dann hält sie sich ohne Salz.

Portugal.

Lissabon, 5. März. (Korresp.) Die neuen Finanzmaßregeln sind den Cortes noch nicht vorgelegt worden, die Regierung ist aber damit einverstan den, und man erwartet nur die Bestätigung der Kammeru, um sie zu ver-

wirklichen. Es sind zwei verschiedene Pläne in Erwägung gezogen worden: der eine Vorschlag kam von den Tabaklieferanten Baronen Tolgoza und Junqueira, und der andere von Carlos Maroto Roma. Der erste Vorschlag wurde vorgezogen; nach diesem verpflichten sich die zwei Barone, die Umwandlung von wenigstens 4 Mill. Pf. Sterl. sogleich zu bewirken, deren Zinsen nach dem letzten Uebereinkommen binnen einer gewissen Periode um $\frac{1}{2}$ Prozent steigen sollen, bis sie 4 Proz. erreichen. Da nun hierdurch entweder ein Defizit in den Einnahmen entstehen könne, oder die Regierung, um es zu decken, neue Steuern erheben müsse, das zu vermeiden wäre, so erbieten sie sich, die Bürde auf folgende Bedingungen selbst zu übernehmen: 1) Eine Kommissionsgebühr von 1 Proz. der umzuwandelnden Summe; 2) daß für die vorgestreckte Summe, um die Zinsen zu zahlen, die Gesellschaft 6 Proz. Interessen erhalte; 3) daß die vorgeschossenen Summen aus den heimgefallenen Pensionen der nichtaktiven Klassen bezahlt werden. Dieses Anerbieten wurde angenommen, und wie man hört, geht Baron Tolgoza (früher Brandao genannt) nach London, um das Projekt auszuführen. — Bei den Kortes ist ein Gesetz eingegeben worden, das den Zweck hat, den Staatsrath umzubilden.

Schweiz.

Zürich. Zürich, 16. März. Die Kommission der Tagfagung hat letzten Mittwoch und Donnerstag Sitzungen gehabt. Dieselbe hat sich in Beziehung auf die Jesuitenfrage in eine Mehrheit und eine Minderheit getheilt, und erstere Hrn. Kern aus Thurgau zum Berichterstatter ernannt, der dann auch gestern der Kommission seinen Bericht vorgelegt habe. Vermuthlich wird die Tagfagung morgen zusammentreten, um denselben anzuhören, und die entscheidende oder wenigstens schließliche Diskussion zu beginnen. (S. 3.)

W a a d t. Die „A. Schw. Z.“ berichtet: Die provisorische Regierung hatte sich von einer bewaffneten Bande schützen lassen. Als dieselbe am 4. d. aufgelöst wurde, waren diese Prätorianer wüthend, daß sie jetzt wieder so wenig zu bedeuten und zu beißen haben sollten, wie zuvor. Ihre Wuth ließ sich zunächst an den sogenannten Freiheitsbäumen aus, die sie umhieben und (in Wein verwandelt) in sich aufnahmen, worauf sie die bereits ausgeplünderte Dissidentenkapelle vollends zerstörten. Die Staatsabwägungen werden unter dem Vorwande, sogen. Freiheitsbäume aufzupflanzen, verwüthet, die Gemeinde- und Gerichtsbehörden sind in ihren Amtsverrichtungen gelähmt. Mit Vorwissen der Regierung werden Freischaren zu einem Einfall in's Wallis geworden; die Kriegsvorräthe zu Chillon werden wohl dafür in Anspruch genommen werden. — Nicht nur in Morje, sondern auch in Nigle ist am letzten Sonntag der Gottesdienst frecher Weise von den Radikalen gestört worden. Nach dem „Courrier S.“ zwang die vor der Kirche versammelte Bande die Besucher des Gottesdienstes, denselben abzubrechen, und als sie heraus-traten, erwartete sie jene in Spalier, und ließ sie unter ärgerlichem Geschrei und Drohungen durchziehen. — Folgendes sind die 15 Mitglieder der Kommission für die Revision der Verfassung: Die Herren Druey, Pidou, Delarageaz, Roche, Guignard, Kefrwand, Besson, Müret, Appellationsrichter Schopper (der jedoch seine Ernennung ablehnt), Mercier, Präsekt; Deloës, Fornorod, Advokat; Bachelerard, Praberwand, Appellationsrichter; Bonnard u. Longchamp. — Hr. Guerdand ist nun definitiv zum Postintendanten ernannt. Beim Staatsrath versteht Hr. J. L. Keresche die Funktionen eines Kanzlers ad interim.

W a l l i s. Das Auszögerbataillon, das in Martigny stationirt war, ist letzten Samstag Abends in Sitten eingerückt und Sonntag Morgens entlassen worden. Auch die noch allein in Martigny gebliebene Scharfshützenkompagnie wurde am Dienstag entlassen. (S. 3.)

Spanien.

Madrid, 8. März. (Korresp.) Der Hof wird uns Ende Aprils verlassen und sich nach Aranjuez begeben, von wo die Königin Valencia und Barcelona besuchen wird. — Die Sitzungen der Kortes vom 7. und 8. boten kein Interesse; am 12. sollte das Gesetz wegen der Klostergüter diskutiert werden, wobei das Kabinet auf einen vollständigen Sieg rechnete. Die Budgetkommission soll sich schließlich für die Bezahlung eines Jahrgeldes von 3 Mill. Reales an die Königin Christine u. von ebensoviele an den Infanten Don Francisco de Paula ausgesprochen haben. — Die wegen der Verschwörung in Vittoria Verhafteten sollen Entdeckungen gemacht haben, die eine große Menge von Personen bloßstellen.

Baden.

Karlsruhe, 17. März. Se. k. Hoh. der Großherzog, davon in Kenntniß gesetzt, daß die Holzpreise bedeutend gestiegen sind und Holzmangel daher besteht, haben gnädigt zu verfügen geruht, daß von Allerhöchstdiadem bei der Kriegsschule gelegenen Holzhof 400 Klafter trockenes Eichenholz um den ermäßigten Preis von 12 fl. per Klafter in Parthien von $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Klafter den hiesigen Einwohnern zum Ankauf überlassen werden sollen. Diejenigen, welche von diesem Holz wünschen, können nur eine der angegebenen Parthien, und zwar nur einmal, gegen baare Zahlung bei Hrn. Stadtvorrechnen Daler auf dessen Bureau im Rathhaus von morgen an jeweils Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr schreiben lassen. Indem wir die Einwohner dabier von dieser großen Wohlthat Sr. k. Hoh. andurch in Kenntniß setzen, drücken wir die Erwartung aus, daß von denselben nur der Gebrauch gemacht werde, welcher der edlen Absicht Sr. k. Hoh. entspricht. Großh. Polizeiamt der Residenz.

Karlsruhe, 17. März. Se. k. Hoh. der Großherzog haben den Armen eine neue Wohlthat zu Theil werden lassen, indem Allerhöchstdieselben zu bestimmen geruht haben, daß die 800 Stück Wellen, welche in dem Fasanengarten bereits aufgemacht sind, der unterzeichneten Stelle zur Vertheilung unter die Armen überlassen werden sollen. Der Segen des Himmels möge dem edlen Fürsten dafür lohnen. Großh. Armenkommission.

Freiburg, den 14. März. (Schluß des gestern abgedruckten Artikels.) Der hochwürdigste Erzbischof Hermann, der gemeinsame Vater der Armen, hat diese schwierige Aufgabe würdig gelöst. Er hat zuerst aus Sprengeln, in welchen der Orden blüht, sich verlässige Erkundigungen geholt, sodann erwogen, was, als dem Orden wesentlich, ihm in allen Ländern eignet und eignen muß, soll er seine Berufung ganz erfüllen, und wie weit die Schwesternschaft sich den besondern Verhältnissen eines jeden Landes und so auch des Großherzogthums aneignen kann. Auf diese Grundlage hin hat er die Statuten entworfen, in offenem Vertrauen der Staatsregierung alle billigen Wünsche nachgegeben, beharrlich aber des Ordens Wesen festgehalten, Besorgnisse zarter Art nicht minder zart in offener Erklärung u. Rechtfertigung beruhigt, u. Rücksichten des öffentlichen Wohls weise bedacht. So mußte bei des erhabenen Landes-

fürsten und des Erzbischofs gegenseitigem Vertrauen das Werk zu gedeihlichem Abschluß kommen, und untergeordnete Widerstreben konnten dagegen nichts verschlingen. So wurde dem Lande nicht nur eine unermessliche Wohlthat erwiesen, es wurde dabei auch eine hohe Staatsweisheit geübt. Die höchsten geistlichen und weltlichen Behörden zeugten durch die Gründung des Ordens für den kirchlichen Frieden des Landes und für ihren eigenen festen Willen, denselben zu erhalten. Und keine kirchliche Anstalt hätten sie als bessere Alternative dieses Entschlusses wählen können. Katholisch ist die Anstalt in ihrem Grund und Wesen, aber ihr Zweck gilt der leidenden Menschheit ohne Unterschied des Bekenntnisses: die barmherzigen Schwestern pflegen arme Kranke jedes Glaubens. So haben die Staatsregierung und das Episkopat in Einem für die Selbstständigkeit und Freithätigkeit der Kirche und zugleich für die Einigkeit der Bekenntnisse und für den Frieden zwischen Kirche und Staat gezeugt und gesorgt. Der Erzbischof hat durch den rüstigen Eifer, mit welchem er die Stiftung des Ordens durchgeführt, weise gehandelt; er antwortet den öffentlichen Schmähungen seines Glaubens mit einer öffentlichen Wohlthat, ganz im Geist der Kirche, die ihre Feinde segnet; er bezeugt zugleich, indem er den armen Kranken des evangelischen Bekenntnisses die Wohlthat des Ordens bietet, zwar ohne von diesem Bekenntnisse Spenden für den Orden zu fordern, aber auch, ohne die von demselben freiwillig angebotenen zurückzuweisen, diese vielmehr in Liebe dankbar zu empfangen bereit, seine Friedensstellung zu der Schwesterkirche. Se. k. Hoh. der Großherzog hat aber durch die vom Erzbischof erbetene gnädigste Genehmigung der Einführung des Ordens seinen erhabenen Regentenstern bewährt, dessen sichere Frucht die aufrichtigste Anhänglichkeit aller Edel denkenden seines Volkes seyn muß. Er hat dadurch das kleinliche Mißtrauen der Zeit gegen Wohlthätigkeitsanstalten, wie sie die katholische Kirche auf ihrem Grunde entwickelt, hochherzig zurückgewiesen; er hat dadurch der katholischen Kirche, als der Kirche der bei weitem größern Mehrheit seiner Unterthanen, ein ihn und sie ehrendes Vertrauen offen und liebend dargelegt, und was so der Landesherr als freie Gnade gewährt, das hat in ihm der Bischof der evangelischen Landeskirche nicht verkümmert, als Solcher wohl erkennend, daß auch ihren Armen des Ordens Hilfe werde. Diese Gnade des Regenten ist edel, sie ist weise, in einer Zeit, in einem Lande, bis an dessen Grenzen kirchliche Zwietracht drohend vorschreitet, in einem Lande, in welchem auch der kirchliche Unfriede, jedoch ohne religiöse Ueberzeugung und nur für politische Parteilung und moralische Verfunkenheit, seine Ernte beginnen möchte. Das Beispiel aus der Höhe möge befriedend auf die Niederungen wirken, Gläubigkeit, Recht und Frieden lehrnd! Der Orden aber wird bei uns, wie allerwärts, des Fürsten gnädiges Vertrauen in christlichen Thaten würdig ehren. — An den Katholiken ist es nun vorzugsweise, den Orden der barmherzigen Schwestern zur thatkräftigen Einführung und starken Entwicklung zu bringen. Unser hochwürdigster Hr. Erzbischof wird ungesäumt in einem Hirtenbrief der Gläubigen Spenden zu dem frommen Werk begehren. Mögen sie diese in Frömmigkeit reichlich bieten, zum frohen Zeichen, daß den Katholiken der Gegenwart die alte Kunst und Gluth der Armenhilfe nicht verkommen; mögen sie aber zu des Geldes äußerlicher Gabe auch der freien Seele bessere Spende legen, Treue an ihre heilige Kirche, die von dieser gebotene Treue an ihren gnädigsten Fürsten und vor Allem Treue an Den, welcher die Treue an Kirche und Fürst gebietet, an den Erlöser, den göttlichen Armenfreund und höchsten Friedensfürsten! Gott segne unsern edeln Fürsten, sein hohes Haus und unser Vaterland! (S. 3.)

* Freiburg, 16. März. (Korresp.) Es ist gewiß eine freudige Erscheinung zu nennen, daß während schon überall die Wölfe in Schafpelzen herum-schleichen, um für eine neue Sekte, welche sich gerne „die junge katholische“ als Parallele zum „jungen Deutschland“ nennen möchte, Steuerpflichtige zu werben; während nun wieder fast überall die heirathslustigen Priester den Saamen des Aufruhrs in Kirche und Staat, den der Aergerniß und des Haders in Gemeinden und Familien streuen, und von den schönen Früchten des kommunistischen Baumes genießen möchten; ja, während Alles dies um uns her vorgeht, ist es gewiß eine erfreuliche, eine segnende Erscheinung, daß die Gnade Seiner königlichen Hoheit unseres Großherzogs für alle Unterthanen, welchen Glaubens sie auch sind, mit gleicher väterlicher Liebe bedacht ist, und Allerhöchstdieselbe, wenn gleich zur protestantischen Religion sich bekennend, die Einführung der barmherzigen Schwestern sowohl, als auch eine freiwillige Kollekte für das sehr verarmte heilige Grab zu Jerusalem in dem ganzen Großherzogthum mit einer Bereitwilligkeit genehmigte, welche die allgemeine Anerkennung und den innigsten Dank, wie auch Nachahmung verdiente, indem solche Beweise allerhöchster Milde und Gerechtigkeit ähnliche Gefühle im Volke wecken und nähren. Herr v. Palm, welcher nach dem Vorbilde Oesterreichs und Bayerns auch in Baden im verfloffenen Jahre um die allerhöchste Genehmigung zu jener Kollekte eingekommen war, nachdem er zuerst persönlich in Freiburg bei dem erzbischöflichen Ordinariate die Sache eingeleitet hatte, und dessen uneigennütziger religiöser Eifer in einer so wahrhaft christlichen frommen Sache auch von Sr. Erzellenz dem Hrn. Erzbischofe in einem eigenen Schreiben anerkannt wurde, konnte in allen seinen Mittheilungen nicht genug preisen die huldvolle Aufnahme Sr. königl. Hoheit des Großherzogs, und das freundliche Entgegenkommen Sr. Erzellenz des Herrn Staatsministers v. Böck, des Hrn. Präsidenten des Justizministeriums Staatsraths Jolly, und des Hrn. geh. Hofraths Frey, welcher Pflicht er sich auch auf die gewissenhafteste Art und namentlich nach Rom an den Ordensgeneral der Franziskaner entledigte. Wir wurden auch deshalb veranlaßt, diese Anerkennung öffentlich auszusprechen, und zum Schlusse darauf hinzuweisen, daß eine jede schöne und edle That, welche nur reinen, frommen Motiven entspringt, nicht um Menschengunst buhlt, sich am besten selbst im eigenen Bewußtseyn belohnt. (639)

Baden, 17. März. Unsere Badestadt wird eine Gasbeleuchtung erhalten, und voraussichtlich wohl schon nach sechs Monaten. Der am heutigen Tage versammelte größere Bürgerausschuß hat, wie das nicht anders zu erwarten stand, einstimmig dem Vertragsentwurfe (vergl. Nr. 63 und 64 d. Badztg.) seine Genehmigung ertheilt. Der Unternehmer der Gasbeleuchtung (vermitteltst Kohlendampf) ist ein Franzose, ein Hr. Polailon aus Lyon. Die Vertragszeit umfaßt 25 Jahre. Das Minimum der öffentlichen städtischen Laternen ist auf 110 festgesetzt, wovon jedoch 20 nur für die Dauer der Badzeit bestimmt sind. Die kürzeste Brennzeit jeder einzelnen Flamme ist jährlich auf 1589 Stunden festgesetzt, mit einem stündlichen Gasverbrauch von $4\frac{1}{2}$ bad. Kubikfuß (126 Litres). Hiernach soll die Gasflamme dem Licht von 8 Wachskerzen, wovon 4 auf das Pfund gehen, gleichkommen. Die Brennzeit jeder einzelnen Sommerlaterne soll mindestens 652 Stunden betragen. Für jede Laterne, welche das ganze Jahr hindurch brennt, zahlt die Stadt dem Unternehmer bei einer Brennzeit von 1589 Stunden und einem stündlichen Gasverbrauch von $4\frac{1}{2}$ bad. Kubikfuß 30 fl. jährlich; für jede Sommerlaterne mit obiger Licht-

härte und Gasverbrauch bei 652 Stunden Brennzzeit 15 fl. Privaten zahlen ein Fünftel mehr, also für eine Jahresflamme 36 fl. Hinsichtlich der Gewährleistung von Seiten des Unternehmers, welche nach einem Aufsatze in Nr. 64 d. Badztg. nicht genügend gefunden worden war, wurde bei der Erörterung durch den Hrn. Bürgermeister dargethan, daß das Anlagekapital sehr bedeutend sey, so daß nach dieser Auskunft dadurch, weil das ganze Stablfement mit sämmtlichem Zubehör der Stadt zum Unterpand eingesetzt werden wird, allerdings eine genügende Gewährleistung gefunden werden muß. Es kommt nämlich nach gedachtem Ausspruch das Anlagekapital mindestens der in Nr. 64 d. Badztg. verlangten Kautionssumme gleich. Schließlich kann hier nur wiederholt werden, daß der Vertragsentwurf ein wahres, mit großer Umsicht und Vorsicht abgefaßtes Meisterstück ist, wodurch sowohl die öffentlichen Interessen der Stadt, als auch die besondern der Privaten, welche Gasbeleuchtung in ihren Häusern einführen wollen, möglichst gewahrt sind. (A. Badztg.)

Lahr, 16. März. Meinem Berichte von gestern, die Brunnenvergiftung betreffend, habe ich heute Folgendes nachzutragen. Um sich zu vergewissern, ob nicht das im Brunnen befindliche Wasser vergiftet sey, wurde derselbe gestern ausgeschöpft, und das Wasser einer wiederholten chemischen Analyse unterworfen. Man fand jedoch keine Spur von Vergiftung. Hierauf wurden, zu allseitiger Beruhigung, auch alle übrigen Brunnen des Ortes, der Zahl nach 30, untersucht und das Wasser derselben chemisch geprüft; das Resultat war durchweg ein befriedigendes. Hinsichtlich des in dem ersten Brunnen aufgefundenen Quecksilberpräparats hat die Untersuchung ergeben, daß es keines der gewöhnlichen Präparate war, sondern ein solches, wie es beim Eisenbahnbau zur Lyantierung der Schwellen verwendet wird. Das Papier, in welches dasselbe gewickelt war, war beschriebener und betraf Familienverhältnisse des in Dinglingen stationirten Materialverwalters der Eisenbahn. Obgleich nun dieser Umstand gerade noch kein Beweis dafür ist, daß er selbst die Brunnenvergiftung beabsichtigt habe (man kann ja dieses Papier zu seinem Verderben mißbraucht haben), so wurde er dennoch, weil ihm das Präparat zu sorgfältiger Verwahrung anvertraut und er deshalb verantwortlich war, gefänglich hierher gebracht. Hoffentlich wird die weitere Untersuchung den eigentlichen Verbrecher ans Licht bringen. — Der sonst nach Mitternacht hier durchkommende Silwagen traf erst heute Morgen um 9 Uhr, und zwar mit sechs Pferden bespannt, ein. Die Masse von Schnee, welche außs Neue den Boden deckt, ist aber auch so bedeutend, als sie je in diesem langen Winter war. Dieselbe verschaffte uns denn auch gestern, sechs Tage vor der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, den ungewohnten Anblick eines Bahnschlittens, welcher durch die Straßen der Stadt geführt wurde, um die Kommunikation zu erleichtern. Gesten Abend und heute regnet es, mit weniger Unterbrechung, bei einer Temperatur von -1° bis +3° R. Wann einmal wird der Himmel die allgemeine Sehnsucht nach milder Witterung befriedigen? (D. 3.)

Verzeichniß der Vorlesungen, welche im Sommersemester 1845 auf der Universität Heidelberg gehalten werden. Paulus. Umbreit: Erklärung des Buches Hiob; Erklärung des Briefes an die Hebräer; praktische Auslegung ausgewählter Stücke des alten Testaments; Uebungen im Interpretiren des Propheten Jesaja; Anfangsgründe der syrischen Sprache. Ullmann: Erklärung der Leidensgeschichte; Kirchengeschichte, zweite Hälfte; Vespredungen über die Dogmengeschichte. Zwald: Erklärung des Evangeliums Johannis; Dogmengeschichte; Uebungen im Interpretiren ausgewählter Abschnitte des neuen Testaments; Vespredungen über die Dogmatik. Kothke: theologische Ethik; allgemeine Einleitung in den Beruf des evangelischen Geistlichen; praktische Auslegung ausgewählter Stellen des Herrn; Geschichte der Predigt, erste Hälfte; homiletische Uebungen und Kritiken; fatedetische Uebungen und Kritiken. Dittenberger: Homiletik; Examinatorium und Repetitorium über Kirchen- und Dogmengeschichte; Kirchenrecht, mit vorzüglicher Berücksichtigung der badischen evang.-prot. Landeskirche; homiletische Uebungen und Kritiken; fatedetische Uebungen und Kritiken. Mittermaier: Kriminalrecht; Kriminalpraktikum; die Lehre von der Zurechnung im Strafrecht; Zivilprozess; die Lehre vom Beweise im Zivilprozess. Köhler: Kirchenrecht; Willkürliche Uebungen im Interpretiren der Quellen des römischen Rechts; Erklärung der loca juris romani selecta von Croy; Privatissima und Examinatoria über Geschichte und Institutionen des römischen Rechts. v. Bangrow: Institutionen des römischen Rechts; Geschichte des römischen Privatrechts. Morstadt: deutsches Privatrecht; europäisch-deutsches Handelsrecht; Zivilprozesspraktikum; Relatorium. Jöpsl: deutsche Staats- und Rechtsgeschichte; allgemeines und europäisches Völkerrecht; allgemeines und deutsches Staatsrecht; Lehrecht. Zacharia v. Lingenthal: Pandekten; Deurer: juristische Enzyklopädie und Methodologie; Pandekten; Erbrecht; Pandektenpraktikum; Privatissima und Examinatoria über römisches Recht, Kriminalrecht und Prozess. Köder: Naturrecht; allgemeines Staatsrecht und Staatswissenschaft; europäisches Völkerrecht; Privatissima und Examinatoria über die Pandekten und andere Hauptfächer des Rechts. Munde: Code civil; badisches Landrecht, Gerichtsverfassung und Prozessordnung. Sachse: Kirchenrecht; Lehrecht; exegetische Erklärung des Sächsischen Privatrechts; Privatissima, Repetitoria und Examinatoria über beliebige Rechtstheile. Brackenhoff: deutsches Privatrecht; Praktikum über deutsches Privatrecht; Zivilprozesspraktikum; Relatorium und Examinatorium über Pandekten, Zivilprozess und deutsches Privatrecht. Frey: französisches Zivilrecht; französische Gerichtsverfassung; Geschichte der Staatswissenschaften. Friedländer: juristische Enzyklopädie; Rechtsphilosophie; Geschichte der Rechtsphilosophie; Privatissima über beliebige Rechtstheile. Sartorius: Kirchenrecht; gemeiner deutscher Zivilprozess; Zivilprozesspraktikum. Liebenow: Anatomie und Physiologie der Sinnesorgane; Examinatorium über Anatomie. Nagel: Geburtshilfe; Examinatorium über Geburtshilfe; Literaturgeschichte der Anatomie. Nagel: obduktorische Klinik. Omelin: organische Chemie; pharmazeutische Chemie; praktische Anleitung zur chemischen Analyse. Ghelius: Augenheilkunde; chirurgische Operationenlehre; Seilungslehre; Examinatorium über pathologisch-therapeutische Gegenstände; medizinische Klinik und Poliklinik. Genle: allgemeine Anatomie; Physiologie des Menschen; vergleichende Anatomie. Pfeuffer: spezielle Pathologie und Therapie; medizinische Klinik und Poliklinik. Vierbach: Diätetik; Formulare; Geschichte der Pharmakologie und Pharmazie; Arzneimittellehre. Nagel: Kursus geburtsärztlicher Operationen; Frauenkrankheiten. Pöfist: Krankheiten des kindlichen Alters. Rebel: gerichtliche Medizin für Juristen; über syphilitische Krankheiten. Buchelt: Enzyklopädie und Methodologie; Auskultations- und Perkussionslehre; gerichtliche Medizin für Juristen. Muhn: Otiologie und Spudemologie; Repetitorium über Anatomie; Splanchnologie; Anatomie der wichtigsten Ligamenten des menschlichen Körpers. Quismann: Staatsarzneikunde; gerichtsarztliches Praktikum. Plauer: Entwicklungsgeschichte; Repetitorien und Examinatorien. Wilsdorf: Technik der medizinischen Diagnostik; Rezeptirkunst. Höbe: medizinische Botanik; Repetitorium über Arzneimittellehre. Greuser: Mythologie und Kunst der alten Griechen und Römer. Im philologischen Seminar: Geschichte der profanischen Literatur der Griechen. Munde: theoretische und Experimentalphysik; Anfangsgründe der Meteorologie. Schweins: Algebra; Differential- und Integralrechnung; Trigonometrie; analytische Geometrie; praktische Geometrie. Schloffer: Geschichte des sechzehnten Jahrhunderts. v. Leonhard: Driftknochen und spezielle Mineralogie; Lehre von den Erzlagerstätten; Examinatorium über besonders schwierige Gegenstände aus dem Gebiete der Geologie. Nau: Nationalökonomie; Landwirtschaftslehre; Examinatorium über politische Oekonomie. Erb. Bähr: Anleitung zum lateinischen Styl, mit wöchentlichen schriftlichen Uebungen, und verbunden mit der Erklärung von Cicero's Rede pro Sestio und der Geschichte der römischen Beredsamkeit; Erklärung der Fische und Wälder des Aristophanes, mit einer übersichtlichen Darstellung der dramatischen Poesie bei den Griechen. Im philologischen Seminar: Erklärung eines griechischen Schriftstellers in lateinischer Sprache, mit Uebungen im Griechischschreiben und lateinischen Disputationsübungen. Brown: Naturgeschichte der Thiere; mikroskopische Demonstrationen; Naturgeschichte der in der Haus-, Land- und Forstwirtschaft wichtigen wirbellosen Thiere; allgemeine und Staatsforstwirtschaftslehre. Wischhoff: allgemeine und spezielle Botanik; praktische Uebungen im Bestimmen der Pflanzen; medizinisch-pharmazeutische Botanik und Pharmakognosie des Pflanzenreichs. v. Reichlin-Meldegg: Logik nebst Einleitung in die Philosophie und enzyklopädischer Uebersicht der philosophischen Wissenschaften; Psychologie mit Einschluß der Somnologie des Menschen und der Lehre von den Geisteskrankheiten; historisch-kritische Darstellung der Philosophie der alten Welt, des Mittelalters und der Neuzeit; Philosophie der Gegenwart und ihre Stellung zu Staat, Kirche und Wissenschaft; ästhetische Vorlesungen über den ersten Teil von Goethe's Faust; Privatissima über alle Theile der Philosophie. Kortum: römische Geschichte; Geschichte des Mittelalters; politisch-militärische Geschichte Europas vom Ausbruch der französischen Revolution bis zum zweiten Sturz der spanischen Krone. Spenkel: römische Alterthümer; Demosthenes Rede über die Krone. Im philologischen Seminar: Sophocles Oedipus Coloneus. Lezer: Zivil- und Landbaukunst; Archäologie und Geschichte der Architektur; perspektivische Zeichnungslehre; geometrische Konstruktionslehre und geometrische Zeichnungslehre. Hanno: auserwählte und besonders wichtige Stellen des alten Testaments; hebräische Sprache. Mlum: Naturgeschichte oder spezielle Mineralogie; Geognosie und Geologie; praktische Uebungen im Bestimmen der einfachen Mineralien. Jolly: Experimentalphysik; Technologie; Differential- und Integralrechnung. Kayser: Erklärung der Mostellaria des Plautus; Theorie des lateinischen Stils mit schriftlichen und mündlichen Uebungen. Im philologischen Seminar: Erklärung auserwählter Oden des Pinbar. Deiffel: allgemeine, anorganische und organische Chemie; analytische Chemie; Privatissima in der Chemie und Physik. Gervinus: neueste Geschichte seit dem wiener Kongress. Aneth: Algebra und Rechnungen für das Geschäftsleben. Well: arabische Grammatik; Erklärung der zweiten Sure des Korans; Erklärung des Pent Nameh; Geschichte der Araber; Privatissima in der hebräischen, arabischen, persischen und türkischen Sprache und Literatur. Sagen: Geschichte Europas im Zeitalter der Reformation; allgemeine Staatskunde; Konservatorium über neueste Geschichte und Statistik. Hahn: das Landrecht des Schwabenspiegels; juristische Lektüre des Volkspoes von Sudrun. Nöth: Logik; Geschichte der alten Philosophie; Darstellung und Kritik des hegel'schen Systems. Häuffer: Geschichte der alten Welt; Geschichte der französischen Revolution und des Kaiserreichs. L. Pöfist: Pharmakographie und pharmazeutische Arzneimittellehre. Arbeiten in seinem chemischen Laboratorium. Einleitung in die analytische Chemie; Privatissima in allen Zweigen der Chemie und Pharmazie. O. Leonhard: Mineralogie und Geologie des Großherzogthums Baden; Examinatoria und Privatissima in der Mineralogie. Ruth: Erklärung von Dante's Inferno — von Goldoni's Il burbero beneico; Privatissima in italienischer und französischer Sprache. Die Vorlesungen werden am 21. April eröffnet. (632)

Rediart unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Todesanzeigen.
[A.277.1] Pforzheim. Wir erfüllen hiemit die traurige Pflicht, Verwandten und Freunden die Anzeige zu machen, daß unser guter Sotte, Vater und Schwiegervater, Kaufmann Karl Näher, den 15. d. M., Abends acht Uhr, in einem Alter von 74 Jahren zu jenem bessern Leben dahingeshieden ist, und bitten um stille Theilnahme.
Pforzheim, den 17. März 1845.

Die Hinterbliebenen.
[A.291.1] Tiefenbronn. Den vielen Freunden und Verwandten unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Faver Gall, vieljähriger Schultheiß, zeigen wir hiemit an, daß derselbe den 14. d. M. an Altersschwäche sanft verschieden ist. Um stille Theilnahme bitten
Tiefenbronn, den 17. März 1845.
die Hinterbliebenen.

[A.249.2] Karlsruhe.
Museum.
Freitag, den 21. d. M., Abends halb sieben Uhr, ist Aufführung im Verein für ernste Chormusik, wozu die Berechtigten hiermit eingeladen werden.
Der Vorstand.

[A.294.2] Karlsruhe.
Frische französische Mustern und Turbot, Kabeljau, Maquereaur, Solles, geräucherter Winterlach, Speckbückinge zum Kobessen, holl. Vollbückinge, Neunaugen (Bricken), Thonfisch in Del, holländische, französische, italienische Sardellen, astraikan Kaviar,

ächte lyoner Cervelat, veroneser Salami, braunschweiger- und göttinger Würste, beste westphälische und mainzer Schinken, verschiedene grüne Gemüse, konservirt in Blechdosen, so wie frische straßburger Gänseleberpasteten in Terrines mit Perrigordtrüffel &c. &c. sind zu haben bei

Karl Arleth,
177 Langestraße,
neben dem Gasthaus zum pariser Hof.
[A.281.3] Nr. 4659. Karlsruhe. (Dießjahr und Jahrbuch.) Einem hiesigen Handelsmann wurden im Laufe der letzten vier bis sechs Wochen achtmündertzig Stück fünfundsundzwanzig Guldenloose von dem großherzoglich heftischen Kabinettlotterielehen entwendet. Die Nummern dieser Loose können nur in folgender Weise bezeichnet werden. Der Hohlzettel besaß die folgenden 49 Nummern: 19,326, 19,327, 19,329, 19,350, 29,988, 30,000, 52,596, 52,600, 61,439, 61,445. Von diesen wurde ein herausgenommenes Loos hergegeben, drei weitere Loose wurden gegen drei andere desselben Anlehens vertauscht. Unter den Eingetauschten befindet sich Nr. 3687. Unzweifelhaft befinden sich unter den entwendeten Loosen folgende Nummern: 19,333, 19,342, 29,988, 29,990, 29,996, 52,598, 52,600, 61,439, 61,441, 61,444, 61,445 und das genannte Loos 3687. Dies wird zur Warnung vor dem Erwerb der entwendeten Loose und zur Bahndung auf den noch unbekanntem Thäter und das Verlohlene öffentlich bekannt gemacht.
Karlsruhe, den 17. März 1845.
Großh. bad. Stadtm. A. Lamey vdt. L. Dänzer.

Staatspapiere.
Wien, 14. März. Sprozent Metalliques 112 1/2, 4prozent. 102 1/2; 3prozent. 78; 1834er Loose 155 1/2, 1839er Loose 132 1/2. Österreich 57 1/2. Bankaktien 1840. Nordbahn 191.

Frankfurt, 18. März.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich	Metalliquesobligationen	5	—	114 1/2
"	"	4	—	103 1/2
"	"	3	—	80 1/2
"	"	1	—	26 1/2
"	Wiener Bankaktien	3	—	2005
"	" per ultimo	—	—	2005
"	fl. 500 Loose do.	—	—	157 1/2
"	fl. 250 Loose von 1839	—	—	135 1/2
"	Bethmann'sche Obligationen	4	—	—
"	do.	4 1/2	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100 1/2
"	" 50 Thlr. Prämienscheine	—	—	94 1/2
Bayern.	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2
"	Ludwigskanalact. inc. d. v. G.	—	—	78 1/2
"	Verbacher Eisenbahnaktien	—	—	113 1/2
Baden.	Obligationen	3 1/2	—	98
"	L. A. à fl. 50 Loose von 1840	—	—	65 1/2
Darmstadt.	Obligationen	3 1/2	—	97 1/2
"	ditto	4	—	103 1/2
"	fl. 50 Loose	—	—	78 1/2
"	fl. 25 Loose	—	—	32 1/2
Frankfurt.	Obligationen	3	—	85 1/2
"	ditto	3 1/2	—	102 1/2
"	Lanndaktien à 250 fl.	—	—	—
"	per ultimo	—	—	—
Rußland.	Friedrich-Wilhelms-Nordbahn	—	—	103 1/2
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	—	96 1/2
"	fl. 25 Loose	—	—	29 1/2
Holland.	Integralen	2 1/2	63 1/2	63 1/2
"	Synbifikat	3 1/2	—	—
"	ditto	4 1/2	—	—
Spanien.	Obligationen	3	—	41 1/2
"	Aktionsloos mit 8 G.	5	29 1/2	29 1/2
Portugal.	Konfols L. St. à 12 fl.	3	—	66 1/2
Polen.	fl. 300 Lotterieloose	—	—	96 1/2
"	do. zu fl. 500	—	—	97 1/2
"	Disfonto	—	—	2 1/2

Druck und Verlag von G. Macklot, Waldstraße Nr. 10.